



Ljudmil DURIDANOV

Über einige hermeneutische Zirkel
des Wortes, das gesprochen wird

Abstract

The article is concerned with some reflections from an existential point of view on the basis of a speech by Martin Buber, "The word that is spoken", trying to go beyond the dogmatical neopositivist sketch of the dialogical space of communication as an interactional multichannel system. The main question of the analysis - which still remains within the limits of hermeneutical circles - deals with the problem of the possible range of a bridge built up between two traditions, and the attempt to stir in an existential way the rational grain of the neopositivist "invisible college" of Palo Alto (Eastern and Western Pennsylvania Psychiatric Institute).

Zusammenfassung

Es wird versucht, eine existenzphilosophische Erhellung der dogmatisch eingeengten Schemata der neopositivistischen Sicht der Kommunikation als Interaktionskanalmenge zu geben, u.zw. auf Basis eines Vortrags von Martin Buber, "Das Wort, das gesprochen wird". Die Hauptaufgabe der Analyse - die im Labyrinth hermeneutischer Zirkel auf immer verbleiben muß - stellt sich in dem Sinne, daß der Abgrund zwischen zwei Traditionen zu überbrücken ist, um das rationale Moment im neopositivistischen "unsichtbaren College" von Palo Alto (Eastern and Western Pennsylvania Psychiatric Institute) in existenzphilosophischer Art in Bewegung zu versetzen.

Anm. zum Titel

"Die dritte Seinsweise der Sprache ist sie, die Gesprochenheit, vielmehr das Gesprochenwerden, das Wort, das gesprochen wird." (BUBER 1962: 443)

Gehen wir vom menschlichen Leben aus, dann stoßen wir auf eine der uralten Grundbestimmungen des Menschen. ζῶον λόγον ἔχον - das Lebende, das reden kann und im bzw. durch diesen Redeakt sein Sein mitbestimmt und transzendiert, hebt in sich die Opposition Sprache:Rede auf und läßt uns einige hermeneutische Zirkel in ihrem ewigen Wallen und Wogen betreten. Versuchen wir, noch tiefer in das Seiende des Redens als Mit-Seiendheit, i.e. Miteinanderreden, einzugehen, kommt die Grundantonomie zwischen den BUBERSchen Grundwörtern Ich-Du:Ich-Es (BUBER 1962: 79-81) hervor, deren An- und Abschwellen die Sprache ihrem Wesen nach als System möglicher Spannungen gestaltet (ibid. 446) - gemäß dem verwirklichungsfähigen Willen zur Kommunikation (ibid. 443, 446), dem Trieb zu sprechen, Gedanken zu äußern, mitzuteilen (FEUERBACH 1903: 96). Der BUBERSche Zirkel ist weiterhin gemäß den drei einander hervorrufenden Seinsweisen zu betrachten: präsenter Bestand, potentialer Besitz und aktuelles Begebnis (BUBER 1962: 442-444) einer bestimmten Sprache.

Mit präsentem Bestand ist gemeint die Gesamtheit des in einem bestimmten Sprachbereich in einem bestimmten Zeitabschnitt Sagbaren, auf das Sagenkönnen des zu Sagenden hin betrachtet. Als Ort des Bestandes ist das Miteinander der lebenden Menschen, in deren persönlichem Sprachgewirk der Bestand sich jeweils aktualisiert (ibid. 442),

anzusehen. Wir müssen uns zunächst darüber klar werden, was wir unter "präsentem Bestand" verstehen können, denn "präsent" heißt in der Definition BUBERS Jetzt-Noch, d.h. etwas zugleich Bestehendes und schon Gewesenes. Also etwas, das geschichtlich an sich und für sich war, mit dem wesentlichen Moment des Noch-an-sich- und Noch-für-sich-Werdenden.

Mit potentielltem Besitz ist gemeint die Gesamtheit des in einem bestimmten Sprachbereich von je Geäußerten, insofern es sich im sprachlichen Intendieren und Äußern von Menschen dieses Bereichs noch als einbeziehbar erweist. Als Ortes des Besitzes ist gemeint die Summe des in einer Sprache bis zu einem bestimmten Zeitabschnitt zu Laut und Schrift Gewordenen in all seinen Bewahrungsformen, mit der entscheidenden

Einschränkung, daß nichts dazugehört, als was noch heute und hier von einem lebendigen Sprecher in die Sphäre des lebenden Wortes gehoben werden kann. (ibid.)

Dies ist aus gleicher Sicht zu betrachten: alles Für-sich-schon-Gewordene, das Noch-an-sich und Noch-für-sich, d.h. "die Gesprochenheit, vielmehr das Gesprochenwerden, das Wort, das gesprochen wird" (ibid. 443). Diese dritte Seinsweise ist Basis und Endzweck seines Philosophierens, seiner Logik als Frage nach dem Logos, dessen Seiendes (ὄντος ὄν) in sich die Entgegensetzung Rede:Sprache aufhebt. Ist es wirklich die höchste Stufe des Werdens, wo das Wort sich an-und-für-sich begibt in der Vollstimmigkeit seines Zerfallens, als Ende und Anfang zugleich seines Begebnisses im stetigen Kreis der ewigen Wiederkehr des Gleichen? Ist der Ort des Begebnisses "an" und "in" uns oder ist er vielmehr zwischen uns, können wir das BUBERSche Zwischen zum Ort der sich begebenden vollen Stufe des Wortes erheben? Sind wir hiermit nicht auf dem Wege des irreführenden Logozentrismus, wo die Kommunikation den Namen des Dia-Logos erhält, da doch das vielstimmige Zusammenwirken der Tyrannei des bewußten-erkennenden Seienden-für-... der Dyade untersteht, obwohl je und je von der Vielstimmigkeit erschüttert? Wo ist denn der eigentliche Ort der "Ertötung der sinnlichen Welt in ihrem unmittelbaren Dasein" (HEGEL 1940: 211), des Aktes, durch den "sie (die Sprache)(...) die Vereinigung möglich (macht) und entsteht aus derselben" (HUMBOLDT 1884: 18)?

Die Kultur in ihrer unmittelbaren Mit-Seiendheit setzt voraus und zerfällt zugleich in viele Mit-Seiende-Dia's. D.h., der vorausgesetzte sozio-kulturelle Raum-an-sich wird in den Grenzen dieser Mit-Seienden-Dia's Sozio-Kultur-für-sich, um sein eigentlichstes An-und-für-sich-Sein und seine Selbstvernichtung in der Vielstimmigkeit ineinandertretender Dia's zu erreichen. Die höchste Stufe, la pleine voix des kommunikativen Zusammenwirkens stabilisiert diese im Rahmen einer gesamten Sozio-Kultur und zerreißt sie zugleich in derselben bzw. durch dieselbe. Die Grundbedingung der kommunikativen Dyade als Mit-Seiendes-Dia, wodurch sie sich im sozio-kulturellen Raum vereinzeln und als relativ selbständige funktionieren kann, ist la participation mystique des Inne-Seienden im Dia-Raum, welche die Kommunikation im eigentlichen Sinne selbst stiftet. Dank dieser participation mystique hebt der mythos-hervorrufende Mechanismus die Oppositionen Wahrheit:Falschheit, Zutrauen:Mißtrauen, Gewißheit:Ungewißheit u.a. im mythologischen In-Beziehung-Treten des Ich-Du-Inne-Seins auf. Der Aufhebung aller Forschungsanalytik der In-der-Dia-Sein

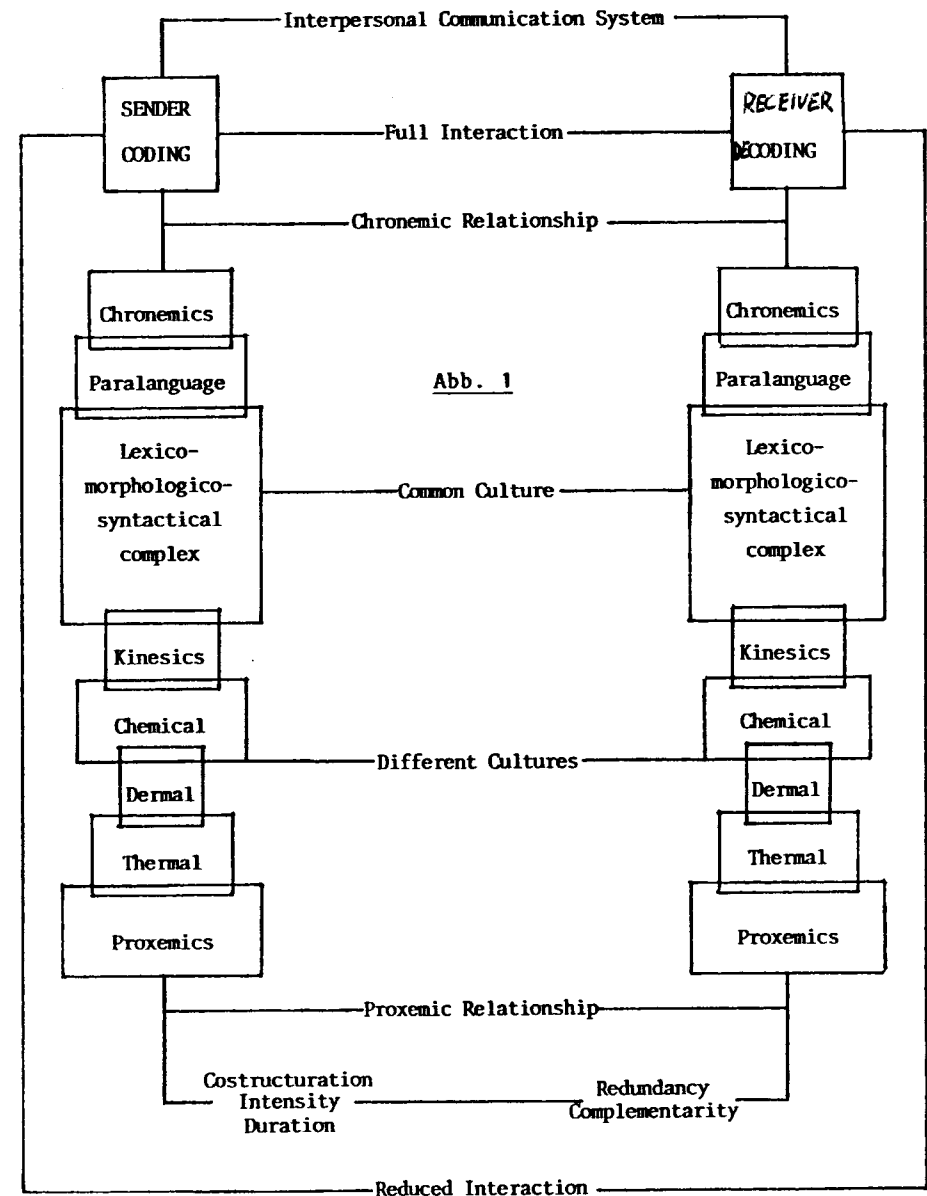
Stehenden stellt sich die Irrelevanz der *participation mystique* des In-der-Dia-Seins für den Außenstehenden entgegen, dessen Analyse nach positivistischer Art und Weise den Kommunikationsakt in eine empirisch vorhandene Kanalmenge zerfallen läßt. Nur wenige Symptome im Verhalten der In-der-Dia-Stehenden werden für ihn zum Kennzeichen dessen, daß sich etwas zwischen ihnen begibt, was sich für den Anderen/Beiseitestehenden nicht klar auslegen läßt. Hier knüpft die Skepsis der Kommunikationsanalyse an die dritte Grundthese von GORGIAS' Schrift über das Nichtsein oder über die Natur an (sofern man SEXTUS EMPIRICUS Glauben schenken darf):

Die erste, daß nichts ist, die zweite, daß, wenn etwas ist, es für den Menschen unfassbar sei, und drittens, daß, wenn es faßbar wäre, es dennoch nicht aussagbar und nicht verständlich zu machen ist den anderen.*

Ohne daß wir bei solch extremem Skeptizismus verbleiben wollen, sollten wir doch eine Leitfrage für die Kommunikationsanalyse behandeln: Inwieweit ist der klar bezeichnete Abgrund zwischen den In-der-Dia-Sein- und den Außer-der-Dia-Sein-Stehenden Analysatoren zu überbrücken, und soll man überhaupt versuchen, so nahe wie möglich heranzugelangen, um die ganze Tragweite des Dia-Werdens zu fühlen (oder dies wenigstens zu versuchen)? Ist es besser, sich zu nähern und am gesamten kommunikativen Werden (als Zusammenwirken) teilzunehmen, oder sich so weit wie möglich abzusondern, um das Werden des Dia-Seienden nicht zu "stören", weil das Sich-Absondern die notwendige Voraussetzung, die *conditio sine qua non* jeder Auslegung ist?

Um das *ens imaginarium* des kommunikativen Zusammenwirkens zu rekonstruieren, beginnen wir mit der kleinsten Einheit des Mit-Seienden - das Dia-Sein der Kommunikation - und versuchen, einige Kernpunkte aus einem der umfangreichsten Begriffsschemata des anthropologischen Neopositivismus einzublenden und im Verlaufe unserer Überlegungen zu nutzen. Obwohl der amerikanische sozio-psychologische Neopositivismus versucht, die Dialektik des menschlichen Verstandes in technokratisch-computermodellierten Denkkreisen aufzuheben, tragen doch einige Schemata die großen Bewegungen der Dialektik des Abendlandes in sich. Wir führen in diesem Sinne das Modell von BIRDWHISTELL/POYATOS der kommunikativen Dyade als *face-to-face interaction* vor (BIRDWHISTELL 1970: 70; POYATOS 1983: 130; siehe Abb. 1 auf folgender Seite).

Die starke neopositivistische Schwellüberschreitung der 60-er-Jahre im Sinne der Überwindung des Linguozentrismus



der Kommunikationsanalyse beruht auf der betonten Entgegensetzung verbaler/non-verbaler Kommunikation. Doch liegt - als Kern des Mehrkanal-Schemas - der kommunikativen Interaktion die Dreieinigkeit von Sprache/Parasprache/Kinesik zugrunde. Kann man die Ko-Strukturierung als Ko-Existenz oder als Kon-Sistenz deuten? In welche Beziehung treten die distinkt abgrenzbaren Einheiten des Interaktionsprozesses im Zeit-Raum (resp. Chronemik und Proxemik), als minimal vereinzelt vorausbestimmt und zugleich komplementär-vollendet im sozio-kulturellen Code? Die doppelte Natur des Interaktionsprozesses als Sich-selbst-Steuern und zugleich Andere-Steuern macht es schwierig, die Vereinzlung als endliche und die Wiedervereinigung, Wiederherstellung als Teilnahme an der unendlichen Kette verschiedenartiger Sozio-Kulturen zu erkennen; sie sind nur der äußeren Anschauung nach abgrenzbar. Diese äußere Anschauung erkennt nur die Spur (vgl. DERRIDA 1967: 103) des kommunikativen Zusammenwirkens als Mit-Seiendes. Somit operieren wir mit Spuren des kommunikativen Handelns, die uns eine bestimmte Information geben, d.h. eine Prägung, ein Nachricht-Geben vom (nicht mehr) kommunikativen Wirklich-mit-Sein. Die Ko-Strukturierung als Redundanz, d.h. Verdoppelung und Zwiespalt bringt den eigentlichen Sinn der Kommunikation zutage. Der für-sich-seiende und an-und-für-sich-werdende Sinn des Kommunikationsaktes erreicht sein allerletztes Ziel, sich zu vollenden und selbst zu zerstören: sich dekodierend, gibt er sich den Massen hin, um ihnen dieserart leicht zugänglich zu werden. Was bleibt so dem Analysierenden anderes als sich mit Spuren zu beschäftigen - im Schatten der faktischen Unzusammenbringbarkeit des Zusammenzubringenden, die aus der faktischen Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen resultiert? (Vgl. Jauß 1970: 195).

Anmerkung:

*Gorgias (Sextus Empiricus adv.math. VII,65): ἔν γάρ τῃ ἐπιγραφομένῃ περὶ τοῦ μὴ ὄντος ἢ περὶ φύσεως τρία κατὰ τὸ ἐξῆς κεφάλαια κατασκευάζει, ἔν μὲν καὶ πρῶτον ὅτι οὐδέν ἐστιν, δεύτερον ὅτι εἰ καὶ ἔστιν, ἀκατάληπτον ἀνθρώπῳ, τρίτον ὅτι εἰ καὶ καταληπτόν, ἀλλὰ ἀνεύροιστον καὶ ἀνερμήνευτον τῷ πέλας.

Literatur

- Birdwhistell, R. 1970. Kinesics and Context. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Buber, M. 1962. Werke, Bd. I. Schriften zur Philosophie. Heidelberg: Lambert Schneider.
- Derrida, J. 1967. De la grammatologie. Paris: Les Editions de Minuit.
- Feuerbach, L. 1903. Sämtliche Werke, Bd. VI. Das Wesen des Christentums. Stuttgart: Fr. Fromann.
- Hegel, G.W.F. 1940. Werke, Bd. III. Stuttgart: Fr. Fromann.
- Humboldt, W.v. 1884. Die sprachphilosophischen Werke Wilhelm von Humboldts. Hrsg. und erklärt v. H. Steinthal. Berlin: Ferd. Dümmler.
- Jauß, H.R. 1967. Literaturgeschichte als Provokation der Literaturwissenschaft. Konstanz: Ms. Auch in: Jauß, H.R. 1970. Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt: Suhrkamp (S. 144-207).
- Poyatos, F. 1983. Language and Nonverbal Systems in the Structure of Face-to-Face Interaction. In: Language and Communication, Vol. 3, No. 2, S. 129-140.
- Sextus Empiricus. 1967. The Loeb Classical Library. Vol.II. Adversus Logicos I, II / = Adversus Mathematicos VII, VIII = Adversus Dogmaticos I, II. Cambridge, Mass./ London: Harvard Univ. Press/William Heinemann Ltd.